

# Wochenblatt für Wilsdruff

Tharandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

## Amtsblatt

des Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff sowie für das Kgl. Forstamt zu Tharandt.

### Lokalblatt für Wilsdruff,

Altanneberg, Birkenbain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Großsch., Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Hohndorf mit Landberg, Hühndorf, Kausbach, Kesselsdorf, Kleinschönbera, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lözen, Mohorn, Kunzig, Neukirchen, Neuhermsdorf, Niederwartha, Oberhermsdorf, Obersdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Verne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach b. Mohorn, Seelisstadt, Spechtsbauen, Taubenheim, Unkersdorf, Weistropp, Wildberg.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger derselbe.

48.

Dienstag, den 25. April 1899.

57. Jahrg.

### Konkursverfahren.

Konkursverfahren über das Vermögen des Drechslermeisters Ernst Friedrich Haasche in Wilsdruff wird nach erfolgter Abhaltung des Schlüsterminis hierdurch

Wilsdruff, den 20. April 1899.

### Königliches Amtsgericht.

Bekannt gemacht durch den Gerichtsschreiber Sekt. Schneider.

### Commentarische Streifbilder.

Heinen folge hat der Reichstag in seinem nächsten Sessionsabschluß die vorliegenden Vorlagen, an die er überhaupt angetreten war, der bekannten drei Vorlagen angepaßt, bei der Einführung, des Gesetzentwurfes, bei der Einbürgerung, des Schlachtvieh- und Fleischbeschau, der Gewerbeordnungen, vollauf, erläutert, und der Generaldebatte in Bezug auf diese verschiedenen gesetzlichen und der verschiedenartigen gesetzlichen Befreiungsstufen wies die Generaldebatte in gleichartigen Zug auf, als hierbei den Einzelnen Gesetzentwürfe theilweise eine scharfe Kritik aus, als die Novelle zum Posttarif gestellt wurde. Was zunächst die Postvorlagen betraf, so sind von ihnen die Novelle zum Posttarif, der die Fernsprechgebühren einer unterzogt, in der ersten Lesung gar tüchtig verändert, in der zweiten Seiten wurden bei Wilsdruff die vorgeschlagenen neuen Sätze einer unterzogen, die Postgesetzmöglichkeit aber erlaubt, in dem von dem Post-Zeitung-Tarif hervorragende Befreiung, hauptsächlich ihm hervortretende „fiscalischen Pläne“ und „Postsekretär v. Podbielski“ diesen seiner Verantwortung freilich durchaus nicht gelten sollten. Dessen gute Tendenz wurde jedoch auch die sich auf die Privatpostanstalten Vorschläge der Postgesetz-Novelle mußten jedem Bemühung gefallen lassen. Am Samstag nach der Gesetzentwurf über die Telegraphen- und Postgesetzmöglichkeit, obwohl auch ihm gegenüber verschiedene Ansichten geäußert wurden.

Der deutsche Reichstag nimmt morgen, Dienstag, seine Arbeiten wieder auf, und am gleichen Tage beginnt die Spezialkommission des Abgeordnetenhauses in Berlin die Beratung der großen Staatsvorlage. Das Bild, welches der über alle Maßen schwach befindliche Reichstag in der letzten Zeit bot, wird sich kaum bald ändern. Und in drei Wochen beginnen schon die Pfingstferien. Was soll da noch Großes fertig werden?

König Albert wird in Begleitung seiner hohen Gemahlin, wie „Bösmanns Telegram“ zu melden weiß, dem am 24. Juni auf der Werft des „Vulkan“ in Bredow bei Stettin stattfindenden Stapellaufe, des neuen Reichspostdampfers des „Rheindutschen Lloyd“, welcher den Namen des sächsischen Herrschers erhalten soll, bewohnen. Königin Carola wird den Taufakt vollziehen.

Die Frau Prinzessin Heinrich von Preußen hat ihren mehrmonatigen Aufenthalt in China beendet und am Sonnabend von Shanghai aus die Rückreise nach Deutschland an Bord des Postdampfers „Prinz Heinrich“ angetreten.

Geflügelte Worte der Gegenwart. Als in einer der letzten Sitzungen des Reichstages der Abg. Börner reden wollte, sagte er sehr bestürzt: „Ich bekomme unerwartet das Wort, ich muß erst meine Mappe ausschließen.“ Darauf erfolgte große Heiterkeit. Der Nachbar des Herrn Börner bemerkte sich um die Mappe. Ein Abgeordneter rief: „Ist denn kein Schlosser da?“ Und wieder erfolgte hämische Heiterkeit. Dieses ergösliche Vorkommen wird sicher im Gedächtnis der Menschen eine Weile dauern. Giebt es wohl ein besseres Wort für den, der unvorbereitet etwas reden, oder etwas Plötzliches thun soll, als die Redensart, die gesüngelt werden darf: „Ich muß erst meine Mappe ausschließen?“

Die Verhandlungen zwischen Deutschland und der Union wegen Abschlusses eines neuen Handelsvertrages sind aus noch unbekannten Gründen von Washington nach Berlin verlegt worden. Besonders aussichtsreich nehmen sie sich aber noch immer nicht aus, da amerikanischerseits hartnäckig ein viel größeres Entgegenkommen der deutschen Regierung verlangt wird.

Die neuesten Samoa-Nachrichten, daß außer dem Plantagenleiter Huseland auch noch ein zweiter Deutscher, Marquard, von den Engländern festgenommen war, können,

zumal der letztere selbst angibt, er sei nur irrtig arretiert und nur 14 Stunden in Haft gewesen, die zwischen den Mächten gewonnenen Verständigung nicht mehr beeinträchtigen. Wie erinnerlich, ist Dreyfus nach fünf Tagen ebenfalls freigelassen, vermutlich weil die Unzuverlässigkeit der wider ihn erhobenen Anklagen erkannt wurde. Diese Dinge sind also beigelegt, es wird auch kein weiteres deutsches Schiff nach Samoa gesandt werden. Dem britischen Kapitänu ist allerdings die Auezung von saltem Blute sehr zu wünschen.

Wegen den Afrikareisenden Dr. Esser, Oberleutnant der Landwehr, der vor einigen Monaten durch die Verleihung eines hohen preußischen Ordens wegen seiner kolonialen Tätigkeit ausgezeichnet ist, waren bald darauf schwere Vorwürfe wegen unzutreffender Reiseberichte erhoben. Das Militärgericht setzte Esser außer Verfolgung, verurteilte ihn aber später zu drei Monate Festung, weil Esser seinen Gegner unter besonders schweren Bedingungen zum Duell gefordert hatte. Der Kaiser hat dem Dr. Esser jedoch einen neuen Beweis seines Wohlwollens gegeben, indem er die Strafe im Gnadenwege in einen 24stündigen Stubenarrest verwandelt.

Frankreich. Aus Paris. Der oberste Kassationshof nimmt in diesen Tagen nochmals Vernehmungen vor, und dann soll die Entscheidung kommen, — wenn sie nicht abermals verschoben wird. Jedenfalls ist der Wunsch nach einem Schluß sogar in Paris ein allgemeiner, kein Mensch kann mehr den von Tag zu Tag sich höhst auffühlenden Lust der Dreyfusache verfolgen. Die Freude von der Militärpartei rechnen nicht allein festenfest darauf, daß Dreyfus auf seiner Insel bleibt, sie haben sogar eine neue Anklage gegen den ihnen fast noch mehr verhafteten Oberst Biquart herausgestellt. Letzteren soll nämlich das Verhältnis treffen, daß ein Dreyfus belastender Brief einer in Italien wirkenden französischen Spionin aus dem Nachrichtenbureau verschwand. Zur Zeugenschaft gegen Biquart in dieser Sache soll auch ein Legationssekretär der französischen Botschaft in Berlin vorgeladen werden. Aus den weiteren Veröffentlichungen im Figaro sind besonders die Aussagen des früheren Ministers des Auswärtigen Hannover von Interesse, der bestreitet, daß zur Dreyfus-Aangelegenheit ein Brief eines fremden Souveräns vorliege oder überhaupt Attentäkte vorhanden seien, die zu auswärtigen Bewegungen führen könnten. Gerade das war immer behauptet.

Von Paris aus wird vom Zugang fremder Arbeiter, die sich im Hinblick auf die Weltausstellung aus Deutschland, am meisten natürlich aus den Reichenländern, einstellen, gewarnt. Der Zudrang von Franzosen ist so stark, daß man Niemand weiter gebraucht, und die französischen Arbeiter werden zudem bei allen lohnenden Beschäftigungen stets dem Ausländer vorgezogen.

Italien. Aus Rom. Die Feiertage auf der Insel Sardinien sind nunmehr zu Ende, König Humbert und die Königin Margherita kehren nach Rom zurück. Vorher hat noch ein Besuch auf dem englischen Begrüßungsgebaude durch das Königs paar mit großem Empfang, Salutschüssen, Festessen und Reden stattgefunden, in welchen der Friede, aber auch die alte italienisch-englische Freundschaft gefeiert wurde. Von Italien von England als „Mittel zum Zweck“ recht häufig benutzt worden ist, weiß ja nun jeder, und ist besonders in neuester Zeit recht bemerklich. Aber bei solchen Gelegenheiten kommt es ja weniger an historische Thatsachen, als auf fliegende Worte an. Es hört sich gut an. Weiter hat's keinen Zweck.



# Schloß Wedelsburg.

Erzählung von Emilie Heinrichs.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

So hatte Oluf den Grafen niemals sprechen hören, nie hatte er in seiner Gegenwart den leisesten Gedanken an die Vergangenheit beschäftigt oder von seinem gestorbenen Glauben an die Menschheit in so bitterem Tone gesprochen; mit athemloser Spannung blickte er deshalb seinen Oheim an, der sich düster im Schaukelstuhl niederließ, die Arme über die Brustkreuzte und nach einer Weile mit fast schmerzlichem Tone begann:

„Ich lese in Deinen Wiesen, mein Sohn, den Glauben, als wolle ich Dir den dunklen Vorhang meiner Vergangenheit aufrollen und Dir einen tiefen Blick in das Leben eines Mannes gönnen, der einen Riesenfeind zu erobern und zu überwinden hatte, der den finstern Thron wohnsinniger Freude durchwandern mußte, ehe er die goldne Brücke eines jugendlich kräftigen Lebens hinter sich abzubrechen vermochte, um sich in ein offenes Grab, in die totale Einsamkeit zu wählen. Ich will gern glauben, Oluf, daß es von Deiner Seite nicht leere, elende Neugier ist, sondern kindlich liebende Theilnahme, doch muß ich Dir jetzt noch jede Mündigkeit in dieser Hinsicht vertragen, die Zeit wird kommen, wo auch Dir die Erstaführung einer strenge Schule gewesen, und dann sollst Du urtheilen, ob mein Entschluß wohnsinnig zu nennen war. — Du weißt es, Oluf, daß mein Herz trotz aller Wunder, die die Welt ihm geschlagen, noch immer an Redlichkeit und Treue glaubte, ja noch zu lieben vermochte, Du und das Kind, die Ella, sind meine Beugen. Der alte Dalberg war mir von jeher das Urbild strenger Redlichkeit — ich Thor! glaubte von diesem Graukopf mit aufgespender Hingabe geliebt zu sein, hatte er mich als Knabe doch auf seinen Armen getragen, das Vertrauen meines Vaters in hohem Grade besessen, mir nie die geringste Ueberrechte zum Misstrauen gegeben; jetzt war er ein Greis, seine Silberlocken flühten Achtung ein. O! wouia mußte er noch in seinen letzten Tagen zum Schelm, zum Betrüger werden, mich hinzuwerfen aufs Neue in das Meer des schrecklichen Hasses, der bittersten Verachtung gegen Alles was Mensch heißt!“

Der alte Dalberg ein Schelm, ein Betrüger?“ unterbrach Oluf ihn in hastiger Erregung. „O! niemals mehr kann ich das glauben, mein Oheim! man hat Sie hintergangen!“

„Ja, ja! hintergangen, betrogen, das war's!“ fuhr der Graf bitter lächelnd fort, „ich hatte dem Alten mein volles, unbedingtes Vertrauen geschenkt, er war der Hauptinspektor aller meiner Güter, verwaltete unbeschrankt meine Finanzen; so lange die beiden alten einsam lebten, blieben sie ehrlich, als ihnen

aber der Teufel vor vierzehn Jahren ein blaudäsiges Kindlein

zum Verhängnis ins Haus brachte, da stiente er zugleich die Höllenflame der Hassucht in ihr Herz und diese reiste langsam, aber sicher. Als die Ruhe des Grabs endlich in meine Brust einzog und ich hierbei zuschlafen durfte, fand ich die kleine

Ella im Hause des Inspektors; es war das Kind einer heimathlosen Bettlerin, die ihr Leid und ihren Kummer in einem verfesteten Winkel unseres Friedhofes vertrank und das verweiste Würmchen mit den Sommertähnchen überließ. Ich wußte es nicht, welchen Zauber das kleine Wesen von Anfang an auf mich ausübte, es war mir stets als lächle mit ein Himmel der Versöhnung und Friede aus diesen klaren blauen Augen entgegen,

als trate eine ferne glückliche Welt wie eine schöne lichtvolle

Erinnerung, wie ein süßer Traum vor meine umnachte Seele

und Flehe um Gnade, um Milde und Vergebung. — Der alte

Dalberg übertrug alle Liebe, alle Anhänglichkeit, die er zuvor

seinem Herrn geweckt, fortan auf dieses Kind, er wollte die

Löcher der Bettlerin, die Gott weiß in welchem Winkel der

Erde geboren, als reiche Erbin hinterlassen, und betrog deshalb

seinen Herrn, der ihm Vertrauen und Zuneigung geschenkt, auf

die grobstigste bösartige Weise. Wo und wie er die Tausende

und über Tausende untergebracht, mir ist es gleich, denn der

Verlust des elenden Geldes schmerzt mich nicht. Seit zwei

Jahren, als der Schwede Erickson in meinen Diensten als Ver-

walter und Schreiber fungierte, bemerkte ich bereits an dem Alten

eine wunderliche Gereiztheit gegen diesen äußerst talentvollen

jungen Mann, dessen Umgang mir nach und nach zum Be-

dürfnis ward, und ich weiß, auch Dich wußte er bei Deinen

Besuchen mit dieser Abneigung zu erfüllen. Ich forschte nicht

weiter nach dem Grund derselben, bis mir Erickson pflichtschuldig

eine Wunde gab, die mich mit unglaublichem Stounen erfüllten;

ich konnte und wollte es nicht glauben von dem Greis, der mir

zur Lebzeit treu gedient, lieber hielt ich den Reulung für einen

Schwulen. Doch Gewißheit wollte ich haben, — und sandte

deshalb den Erickson zu ihm, — es wähnte lange, ehe dieser

zurückkam, eine sonderbare Unruhe eine peinliche Angst möchte

ich es fast nennen, ergriß mich. Rasch entschlossen eilte ich

noch, schon hatte ich den Drucker seiner Thür, — so fällt ein

Schuh in die Stube des Inspektors, ich läßt hinein — der

alte Dalberg liegt in seinem Blut, er hat sich das Herz durch-

schnitten!“

„Vermehriger Gott!“ schrie Oluf heftig erschrocken, während

der Graf düster vor sich hinstarre und sich dann langsam mit

der Hand über die Augen strich.

„Er war tot!“ fuhr er endlich dumpf fort,

richt konnte ihn hinieden mehr treffen; die Alte, „sein Ge-

stand in formen Schrecken neben dem Todten, & seine Frau,

doch auf Erickson wie eine Wohnsinnige stierend, als auf mich,

sie mit einer Stimme, die mir noch in meinen plötzlich schrille

in den Ohren gellten wird, indem sie auf mich legten Stunde

walster deutete:

„Du bist mein Mörder, elender Vagne,

so wahr mir Gott einst gnädig sei! — el er ist unschuldig,

mächtig nieder und ist seitdem wohl.“ Dann stürzte sie ohn-

nicht zur Bernunft erwacht!“ — wieder zum Leben, doch

„Wohnsinnig!“ läßtste Oluf

Thräne rann über seine Wangen, erbleichend, und eine große

Staub im Dach; doch eine erläuterte Forme, arme, Ella! jetzt ver-

leidenschaftlich fort, „wie erheitet Sie mit, Onkel!“ fuhr er fast

Dalbergs Untere? —“ —“ Sie die Überzeugung von

„Er hatte seine Papiere

Raserei dem Erickson vor die und Bücher in einem Unfall von

Leben ein Ende gemacht,“ er faßte geworfen und dann seinem

gleich ich mich wenig um, widerste der Graf finster, „und ob-

brauchte ich nur alle früher meine Finanzen verkümmert, so

grobstigste Fälschung, he in Rechnungen durchzugehen, um die

er hatte ichlau speziell anders im Hauptbuch zu entdecken,

„Acht, der alte Fuchs,“ fuhr er bitter

lachend fort, „das Hauptbuch war vereinst für Dich, den Schenken, und da ließ sich ein Summen von 20,000 Thaler leicht verstecken.“

„Nein, es ist nicht möglich!“ rief Oluf in bestiger Aufregung, „der alte ehrliche Dalberg, dieser Greis mit dem Silberhaar, war kein Betrüger; o! ich fürchte mein bester Oheim! man treibt mit Ihrem Vertrauen ein tödlich freudloses Spiel. Dieser Trick!“

„Schwatz, Knoblauch!“ brauste der Graf zornig auf, „Willst auch Du mich weinen? ich denke, Erickson hätte Deinen Onkel verdient, da er den Räuber Deines Eigentums entlarvt und ich fordere Achtung vor dem Manne, dem ich mich hoch verpflichtet fühle. — Du siehst in ihm soviel den Ober-Inspektor unserer Güter.“

Der Graf erhob sich noch diesen Worten und ging einige Male mit drohenden Schritten auf und nieder; nachdemlich und trübe starre Oluf vor sich hin und die bleiche zarte Gestalt der kleinen Ella schwankte wie ein schmerzlich bittender Engel an seinem Blicke vorüber.

„Und Ella?“ fragte er endlich, wie aus einem Traume erwachend, „was wird aus dem unglücklichen Kind? — soll auch sie von dem entzücklichen Schiope, der das Glück dieser Familie so jährlings zerstört hat, zerstört werden?“

„Warum erinnest Du mich an dieses Kind?“ murmelte Graf Wedel schmerlich, „habe ich etwas nicht recht daran gehandelt? was kümmert mich die Tochter der Bettlerin, die mit freiem, abenteuerlichem Muthe davonläuft, um mich, ihren Herrn und Gebieter, am Fürstenthron als Mörder anzuladen? Ja, ja, ihre unschuldige Miene, ihre blauen Himmelsaugen haben auch das Herz der Königin beschlossen, und doch ist diese kindliche Seele schon voll Angst und Trug, voll verdächtiger Arglist, das ist es ein Werk. — Aber, bei allen Nachgeister! ich bin hier hier und will meinem Willen Gebeyram verschaffen. Als Vater wollte ich für die Bettlerin sorgen, wollte gut machen, was ich nicht verschuldet, — sie sollte den Namen eines gerechten Mannes tragen, der von dem grauen Fall erachtet war wie ich, mit edler Aufopferung ihres Hand hat; — da läuft uns die Dirne davon, als wären wir entzückliche Tyrannen, unmenschliche Barbaren!“

Die Stimme des Grafen war heftig und drohend geworden, und die Wuth seines Innern zeigte sich deutlich in seinem ungestüm wilden Gang durch den Saal. Abgelenkt vor Schrecken erhob sich Oluf jetzt, und das Entsehen über die leichten Worte des Grafen legte sich mit Gentnerwucht auf seine Brust; sie sollte geopfert werden, geopfert einem schrecklichen Moloch, das zarte, süße Kind, das er liebte, und wie eine lodrende Flamme brauste diese Liebe mit verzehrendem Schmerz durch sein jugendliches Herz. Darum also, in der wilben Verzweiflung ihrer bösartigen Lage war Ella entflohen, und das konnte der Graf mit der schneidensten Rüte wiederholen, in furchtbarem Aufregung trat Oluf auf ihn zu und sagte mit bebender Stimme:

„Nein, es ist unmöglich, Ihr Herz, mein bester Onkel, hat nicht so lang die Liebe verlernt, um mit grausamen Hohn das unglückliche Kind an den Mörder des Vaters setzen zu können; das hieße, die Taube dem räuberischen Geier überliefern!“

Sprachlos starzte der Graf den kleinen Sprecher an und um seine Lippen zuckte er drohend und wild; doch Oluf trostete seiner Wuth, offen blickte er dem Oheim ins finstere Auge und fuhr rasch fort;

„Sternen Sie nicht ob dieser Worte, mein liebster Onkel! mein Auge sieht, beim ewigen Gott! klarer in dieser Hinsicht als Sie! — Wie dieses schauerliche Rätsel sich lösen und entwirren wird, das weiß ich nicht, doch habe ich die feste, die heilige Überzeugung, daß nur ein unechter Bubenstück den alten ehrlichen Dalberg zum Selbstmorde treiben konnte. Sie büssen die Menschen, mein Oheim, und nähren doch die giftigste Ratten an Ihrem Busen. Ja, selbst auf die Gefahr hin, Ihnen bestiegsten Born und Unwesen, auf mein Haupt zu laden, muß ich meine Überzeugung vor Ihnen aussprechen, dieser Erickson ist.“

„Nicht weiter, unmündiger Knabe!“ schrie der Graf außer sich, „auch Dich haben die blauen Augen bestört, Alles hat sich gegen mich verschworen; — doch gewack, Herr Junker! ich durchschau das nichtsordnige Spiel, und sehe zu spät, welche Rattier ich am Herzen nähre, gönnt meinem wackeren Erickson die schöne Blume nicht, der Knabe möchte sie für sich behalten.“

„Onkel! ich beschwöre Sie, reden Sie nicht in diese Tone mit mir!“ unterbrach ihn Oluf gereizt, „Ella —“

„Iß die Tochter einer Bettlerin!“ rief der Graf mit schneidendem Hohn, „Iß sie vielleicht zu e. für meinen Inspektor?“

„Ja, beim Himmel! das ist sie!“ widerte Oluf fest und ruhig, „und ich schwöre es, die Unschuld den bluttriefenden Klauen dieses Geiers zu entreißen, und sollte mein Edenglück darüber zu Grabe gehen!“

„Ehe!“ rief Graf Wedel eine Antwort auf die lächne, unverdete und anwaltete den Inspektor Erickson an.

„Läßt ihn eintreten!“ rief der Graf kurz, und Erickson trat ins Zimmer. Es war der Mann, den wir aus dem Bokett treten lassen, als Ella den Wagen verließ, um ihrer Wohnung zuqueilen. Einen scharfen hämischen Blick warf er durch seine Brillen auf den jungen Baron, worauf er sich anschickte, denselben unterdrückig zu begrüßen, als der alte Graf sich plötzlich mit Eisenskäthe zu Oluf wandte und im schneidensten Tone sagte: „Deine Zimmer sind bereit, Du wirst erschöpft sein; ich habe mit meinem Inspektor zu reden.“ (Fortsetzung folgt.)

## Wochen-Spiel-Plan.

### Opernhaus.

Montag, 25. April. Die Wallfahrt. Auf. 6 Uhr.

Mittwoch, 26. April. Der Barbier von Sevilla. Ballet-Divertissement. Auf. 1/2 Uhr.

Donnerstag, 27. April. Siegfried. „Mime“, Herr Ridder a. G. Auf. 6 Uhr.

Freitag, 28. April. Orpheus und Eurydice. Auf. 1/2 Uhr.

Sonnabend, 29. April. Die Altväterin. Auf. 7 Uhr.

### Chauspielhaus.

Dienstag, 25. April. Unjene Frauen. Auf. 1/2 Uhr.

Mittwoch, 26. April. Der Weinbauherr. Auf. 1/2 Uhr.

Zum ersten Male.

Donnerstag, 27. April. Der Misanthrop. Die gesetzten Frauen. Auf. 1/2 Uhr.

Freitag, 28. April. Olympia. Auf. 1/2 Uhr.

Sonnabend, 29. April. Der Misanthrop. Die gesetzten Frauen. Auf. 1/2 Uhr.

## Kurze Chronik.

Neubau in Schönebeck ereignete sich ein tragischer Fall, der den Tod eines Kindes zur Folge hatte durch Ausschachten eines alten Hauses am Grunde bloßgelegt, aber versäumt, Kinder auf den Bauplatz und spielen zu lassen. Ein 9jähriger Sohn des Handelsmannes Walther, der sich dem hiesigen Flottenwasser wünschte, aber nicht aufgenommen wurde, von Schieferdeckermeister in Dößnitz i. B. wurde erschlagen.

Ein nordamerikanischer Arbeiter hat ein Instrument erfunden, das in einem Stand fest, zu hören. Es ist eine kleine Säule auf großer Entfernung deutlich Musik hören und auf Fragen Antwort geben.

18. April. Bei Stagnase ist die Witfrau Koslowski ermordet aufgefunden. Die Erkenntnung bestand in einem Stich ins Herz.

# Kleiderstoffe, Waschstoffe

## Echte Elternudeln

pr. Wbd. 36 Pf.  
empfiehlt in vorzüglicher Qualität  
Wilsdruff.

Bruno Gerlach.

## Radfahrer-

Hemden (Schwizer) und Strümpfe,  
Fahrradbestandtheile,  
Sel- und Acethylengaslaternen und  
alle sonstigen Radfahrartikel, wie nicht minder  
neue Räder. 1. Qualität Marke Brennabor  
und Attila empfiehlt zu billigsten Preisen

A. Hennig,

Zellaerstr. 35.



Von Donnerstag  
den 27. d. M. ab  
stelle ich wieder ca.  
40 Stück vorzüg-  
licher

Milch-Kühe,  
hochtragend und frischmelkend, sehr preis-  
wert bei mir zum Verkauf.  
Dönsberg. G. Kästner.

Zum Vorzugspreis von  
**1 Mark**

liefern wir 1 Exemplar des

## N e u e n Bürgerlichen Gesetzbuches

nebst Einführungsgesetz  
(404 Seiten stark) elegant gebun-  
den und sind dieselben in unserer  
Expedition:

Wilsdruff, Zellaerstrasse 29,  
zu entnehmen.

**25000 Mk.**

werden auf Kaufgut als erste und alleinige  
Hypothek zu 4% Zinsen für sofort anerkannt.  
Offerieren in der Expedition dieses Blattes  
unter "Geldgeflücht" niedergzulegen.

## Schweizer-Gesuch.

Suche für 1. Mai einen zuverlässigen  
Schweizer, welcher tüchtig messen und  
guter Viehwärter ist, zu 16 Stück Milch-  
und 8 Stück Jungvieh. Monatsgehalt  
35 Mark. Bewerber mit nur guten Zeug-  
nissen mögen ihre Adressen unter R. R.  
postlagernd Burkardswalde senden.

Suche zum sofortigen Amttritt einen  
**zuverlässigen Fahrknecht**,  
auch kann derselbe verheirathet sein.  
Taubenheim. Müller.

**Eine Wohnung,**  
bestehend aus Stube, Kammer, Küche und  
Zubehör ist sofort zu vermieten. Wo, sagt  
die Exp. d. Bl.

**Rohrstühle**  
zum Einziehen nimmt an Fr. Kleich,  
Bahnhofstr., im Hause des Herrn Streubel.

## KÖNIGL. SÄCHS. MilitärVerein.

Wilsdruff u. Umgeg.

Dienstag, den 25. April, Abends 8 Uhr  
findet im Hotel „Adler“ unsere

## Königsgeburtstagsfeier

bestehend in Konzert der Stadtkapelle und Ansprache statt. In freundlichster  
Weise hat Herr Karl Marxstadt, Originalgesangshumorist z. B. am Central-  
theater zu Dresden, seine Bütwirkung zugesagt.

Dem Konzerte folgt BALL. Eintritt 40 Pf., Galerie 25 Pf. ohne der Mildthätigkeit Schranken legen zu  
wollen. Ein etwaiger Reingewinn wird dem Denkmalfond überwiesen. Alle Bewohner  
aus Stadt und Land sind zu dieser Feier freundlich eingeladen.

Die Mitglieder unseres Vereins werden gebeten, Orden, Ehren- und Vereins-  
zeichen anzulegen.

Der Vorstand.

Den Eingang sämmtlicher

## Frühjahrs-

## Sommer - Neuheiten

in Kleiderstoffen  
wie in Arägen, Jackets u. Capes

Emil Glathe.

Sie sparen viel Geld,

wenn Sie  
Herren-Anzüge,  
Knaben-Anzüge,  
Sommer-Paleots,  
Sommer-Mäntel  
Jacketts,  
Beinkleider etc.  
nur bei mir kaufen.

Vorzüglicher Stz. Solide Ausführung.  
Größte Auswahl. Billigste Preise.

Reinhard Petzold,  
Tharandt.

Auch Anfertigung nach Maß.

## Im Eldorado der Tischlergesellen haf's geklappt.

Es ist nun allerdings von Herrn D. nicht gerade hübsch, daß er seinem Schoß-  
hündchen zu so unpassender Zeit d. g. Ged anstimmt: „S kommt o Vogel gestopft“ u. s. w.,  
denn es wird doch jeder zugeben, hätte Herr D. die Forderungen der Streifenden nicht  
bewilligt, so würden dieselben heute noch als Streitende fungiren und Unterstüzung  
erhalten, als Arbeitslose jedoch, da es eine Arbeitslosenunterstützung überhaupt noch  
nicht gibt (und auch niemals geben mögte) erhalten dieselben keine Unterstüzung. Gest  
hatten nun die verheiratheten Gesellen diese Folgen für den von den ledigen, unbekannten  
dreinstürmenden Gesellen angezettelten und in Scène gesetzten Strike zu tragen, denn es  
ist ja erwiesene Thatsache, daß dieses mal die Verheiratheten nicht für den Strike zu  
haben waren.

Und nun zum Schluß! Ihr Arbeitgeber! Noch nie haben in diesem Strike  
Eure Altien so hoch und günstig gestanden wie jetzt. Darum haltet fest zusammen,  
Steiner habe Sonderinteressen. So werdet Ihr aus diesem Euch aufgezwungenen Strike  
auf der ganzen Linie als Sieger hervorgehen.

Adolf Schlichemaijer.

für Frühjahr u. Sommer  
in neuesten Farben u. Schattierungen  
in großer Auswahl eingetroffen bei  
Eduard Wehn

Zu verkaufen  
1 Bock-Zickel (Schweizer)  
bei O. Berndt, Berlin

1 Fahrrad (Touring)  
billig zu verkaufen.  
Näheres im Restaurant à la

Samen-Kartoffeln  
(magnum bonum)  
verkauft Gustav Schulte

Dresdner Wildpferde  
von süberem Fleische  
fiehern der Stühle  
Buttern, unschätzbar  
Pöwen-Apotheke 25 Pf.

Schlacht-Pferde  
kaufst zum höchsten  
Bruno Gerlach  
Deuben, Zella

Kopfschuppen  
und Haarausfall  
befreit schon nach mehrmaligen  
Otto Penzel's Schuppenpuder

Erfolg garantiert  
a Büchse 50 Pf. zu haben bei

Bitte probiren  
meine preiswürdigen Seifen  
gebrannten Kräuter  
a Pfund von 25 Pf.  
Wilsdruff. Bruno Gerlach

Rechnungsformular  
zu Abrechnungen empfiehlt  
Martin Berger's Buchdruckerei  
Wilsdruff

Oekonomia Grumbach  
Sonntag, den 30. April

Frühjahrsshow

Turn-Verein  
Ihr Verein bedient Sonnabend  
tag, den 30. d. M. sein diesjähriges  
turnen durch Auszug und Schau  
der Turnhalle abzuhalten; eingetragene  
hälften halber ist das für diesen Tag  
gesetzte Kränzchen u. Beileid  
Monatsversammlung auf Montag  
Mai verlegt worden. Alles Schau  
Sonnabend erscheinenden Ruhm

der Na

Herzlichen Dank.

Am Tage unserer Hochzeit  
uns ganz überhofft und unterstützt  
von allen lieben Nachbarn, Freunden  
und Bekannten zahlreich, Gratulationen und Geschenke  
gebracht worden, werden wir  
durch allen edlen Gedanken und  
herzlichsten Dank ausdrücken.

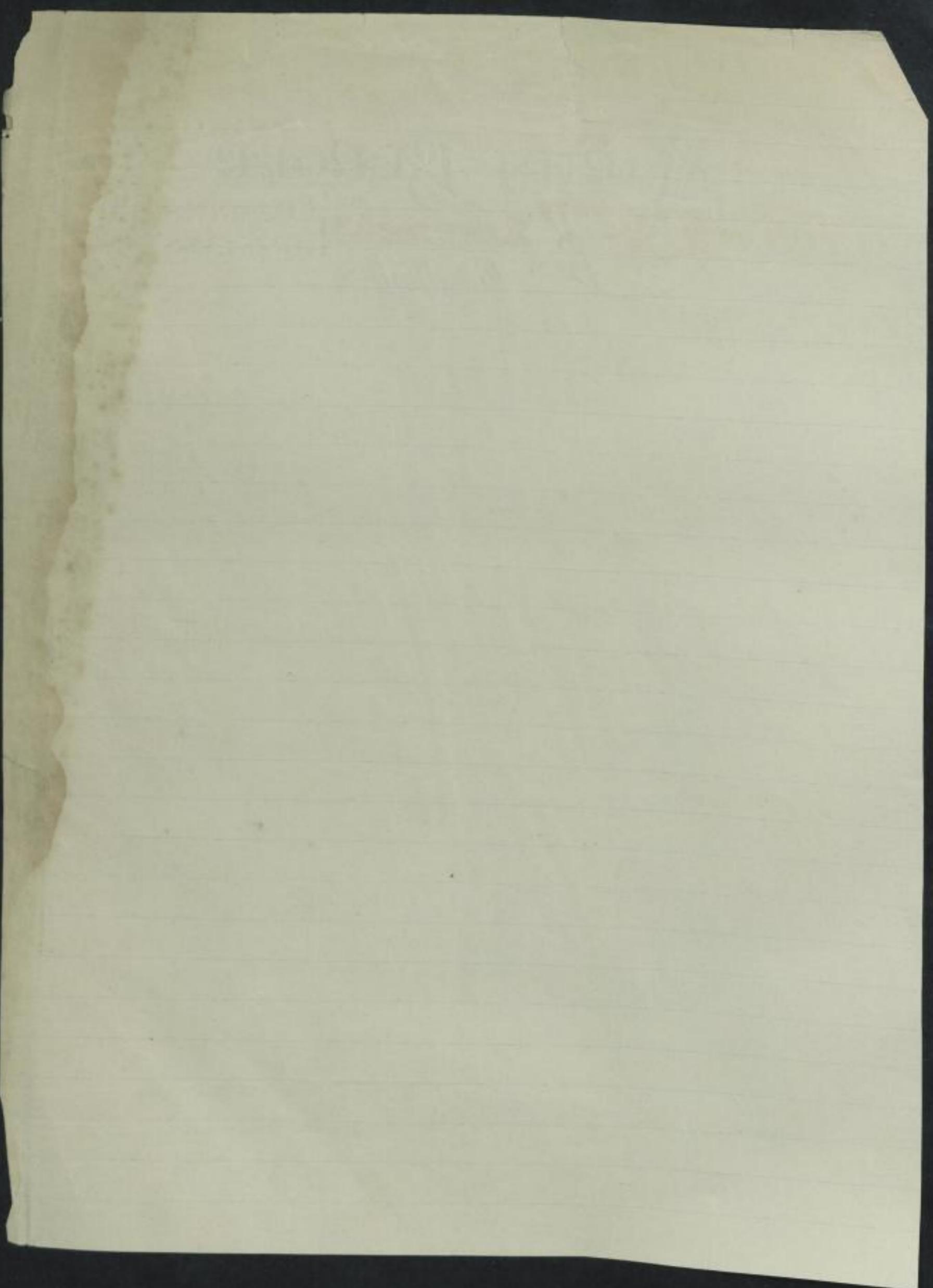
Reinhard Petzold  
u. Frau, geb. Schlichemaijer

Hierzu die Landwirtschaftliche  
Gesellschaft, Nr. 8.

FERNSPRECHER  
AMT WILSDRUFF N° 6

# MARTIN BERGER

SPECIALITÄT  
VIERFARBENSTEINDRUCK  
D. R. P. N° 121998.



# Landwirtschaftliche Beilage zum Wochenblatt für Wilsdruff.

Geodruckerei von Martin Berger, Münster.

118.

1899.

Ergebnis: Ruh-Entbindungs-Apparat (mit 2 Abbildungen). Zur Landarbeiterfrage. Russische Kleie in Deutschland unter den Augen der Zollbehörden verführt. Verunreinigung. Erhebenverzug. Zugeschwindigkeit und Lieferung der Eier. Stall-Ordnung. Wirkung des Haferstrohes auf die Milchergiebigkeit. Versütterung von Spreu. Langsame Tränken der Kübler. Benutzen junger zum Huhn. Die Hühnertafe. Junge Tauben. Die Penelopehühner. Den Hühnern das Hinüberfliegen über Gartenzäune abzgewöhnen. Die Schaukelharfe (mit Abbildung). Obstbaumwidrigkeit. Unfruchtbare Bäume zum Trogeln zu bringen. Die Verwachungsprobe. Der Abchnitt. Besonderer Einfluß der einzelnen Blattennährstoffe. Herrenbesen. Buchführung bei Bienenzucht. Weißelosigkeit im ersten Frühjahr. Das Herz der Biene. Das Edelwild. Wo leben die meisten Schweine? Honigmüggel. Kochen des Fleisches. Uebig gebliebene Kartoffeln unverzehbar. Reis als Gemüse. Verdornte Ohrfenzunge. Salat aus Resten von Fleisch, Schinken, Braten u. Graupensuppe. Zitron von Apfelsinenhälften. Einfaches Verfahren, Fässer zu reinigen. Auch schadet den Zimmerpflanzen nicht. Spiellarten reinigen. Briefkasten.

## Entbindungs-Apparat.

(Mit 2 Abbildungen.)  
Eintragen der Räuber, namentlich bei schweren  
Fällen war bisher nur unter Hinzuziehung von fünf  
Mann und auch dann noch mit vielen Umständen  
Die Hilfe selbst wurde dabei noch mangelhaft



#### Auf-Entbindungs-Apparat (zusammengelegt)

ausgeführt und das Muttertier  
unter dem bisher üblichen Ver-  
gungt unter sich aber sind eine genügende Anzahl von Leuten  
diesen Uebelständen abzuholzen.  
Vergleich mit anderen Vorrichtungen erfordert er  
Wann zu seiner Bedienung und außerdem ist  
Vorrichtung derart angeordnet, daß sie stets der  
Zieres in horizontaler Lage angepaßt werden  
besteht im wesentlichen aus einer Windvor-  
Mit Ausnahme der gußeisernen Trommel ist er  
Schmiedeeisen und schmiedbarem Gußeisen  
hergestellt und besteht aus  
gußeisernen Gestell, welches  
Ende drehbar und zum Aus-  
stellen eingerichtet ist, der Seil-  
mit Sperrrad und Sperrlinke,  
einem Seil-führungsrolle, dem  
Hand und der Handkurbel.  
Die Enden des Gestells sind  
um ein Abgleiten vom Fuß-  
weichen; ist der Fußboden  
wird ein Brett, in dem einige  
vorgesehen sind, untergelegt.  
Trommel ist mit zwei Flanschen  
nebst Sperrlinke versehen,  
der Kurbel, Innehalten und  
der Zugseiles, wie es eben  
erfordert. Das Zugseil wird  
Schnalle geführt und ist durch  
Haken und darin ein-  
mit einem Doppelheil  
zur Hing mit leichtes bei der Geburt  
in Unwendung kommt,  
wodurch beim Hervortreten der Füße  
Haken des Kalbes um erstere  
beim gebärenden Tieres  
aufzuhängen aus dem Haken selbst.



Fig. 2. Auf-Entbindungs-Apparat (im Gebrauch).

Der Hergang bei der Benutzung des Apparates ist folgender: Nachdem derselbe gespreizt derartig aufgestellt ist, daß die Mitte der unter der Seiltrolle befindlichen Welle horizontal zur Gebärmutter des Muttertieres steht, werden, sobald die Füße oder der Kopf des zu gebärenden Jungtieres sichtbar sind, die Seilstränge an ersteren bezw. an letzterem befestigt und nun wird bei auftretenden Wehen des Muttertieres durch langsam, allmähliches Drehen der Seiltrommel ein stetig sicherer und gleichmäßiger Zug ausgeübt, welcher die Geburt außerordentlich erleichtert. Die Hilfe des Menschen bei der Entbindung ist daher nur auf die Bedienung des Apparates bezw. auf das Drehen der Kurbel beschränkt, da die Hilfe mit der Hand hier fast gar nicht nötig ist.

Es ist wohl zu beachten, daß der Apparat nur von einer Person bedient wird, da dieselbe durch den Gebrauch desselben die Kraft von sechs Mann erhält; daher ist auch ein langsames, allmähliches Drehen durchaus nötig.

(Der Preis des von der Maschinenfabrik H. Ariezel in Dirschau beziehbaren Apparates beträgt 26 Mf.)

Sandwirtschaft.

## **Über Landarbeiterfrage**

In der „Ostpr. Ztg.“ veröffentlicht Herr von Radefeld-Redden interessante Daten über diese Frage. Vorweg wird konstatiert, daß in der Provinz Ostpreußen keineswegs, wie von freisinnig-demokratischer Seite immer behauptet wird, der Großgrundbesitz überwiegt. Diesem Umstände verdannt es die Provinz wohl mit, daß sie durch überseeische Auswanderung immer verhältnismäßig sehr wenige Menschen verloren hat. Wenn jetzt ihre Bevölkerung in schreckenerregender Weise durch den „Zug nach dem Westen“ dezimiert wird, so liegt das offensichtlich daran, daß die Arbeit an der heimischen Scholle, der landwirtschaftliche Betrieb im allgemeinen weniger rentabel geworden ist, als der industrielle, an welcher Verschiebung unsere wirtschaftspolitische Gesetzgebung einen großen Teil der Schuld trägt. Herr v. R. hatte eine Umfrage über die Größe des Verlustes an Landbevölkerung an seine ostpreußischen Berufsgenossenschaft gerichtet und von 400 derselben (Groß-, Mittel- und Kleingrundbesitzern) ausführliche Auskunft erhalten. Auf Grund dieser Berichte läßt sich der Verlust des platten Landes im Laufe eines Jahres durch Abwanderung nach dem Westen auf 15 800, durch Fortzug nach den Städten auf 17 100 Personen beziffern. In

diesen Verlust sind wahrscheinlich die laufende ländlichen Rekruten, die nach weit entlegenen großstädtischen Garnisonen einberufen und ihrer Heimat meistens für immer entzogen werden, noch gar nicht eingerechnet. Diesen Zahlen gegenüber erscheint es nur zu natürlich, daß sich das Defizit an Landarbeitern für die ostpreußische Landwirtschaft auf insgesamt 7000 berechnen soll. Dieser Mangel erscheint in um so bedenklicherem Lichte, wenn man berücksichtigt, daß die auswandernden und zum Militär eingezogenen Mannschaften fast ausschließlich im rüstigsten Alter stehen, während die zurückgebliebenen entweder wegen ihres Alters oder wegen körperlicher Gebrechen als Arbeiter minderwertig sind. Allein im vorigen Herbst sind Unsummen von Werten durch Erfrieren oder infolge des Arbeitermangels verspätet zur Ernte gekommenen Haferfrüchte verloren gegangen. Noch größer würden die Verluste an Getreide gewesen sein, wenn die Ernte nicht von selten beständigem Wetter begünstigt gewesen wäre. Wer aber berechnet die Ertragsverluste, welche infolge verspäteter Feldbestellung und unausgeführt bleibender bringend notwendiger Meliorationsarbeiten entstehen müssen? Man wird Herrn v. R. Recht geben müssen, wenn er sagt: „In dem Wachsen des Mangels an Landarbeitern liegt die allerernste Erisitenfrage für die Landwirtschaft. Jeder Landbesitz, sei er Rittergut oder Bauernhof, ist vollständig wertlos, wenn durch Mangel an Arbeitskraft die Ausnutzung desselben unmöglich wird.“ Abgesehen davon, daß der Staat durch die infolge Arbeitermangels gefährdete Existenz der Landwirtschaft in ernstester Weise in Mitteidenschaft gezogen wird, erleidet er auch jetzt schon, wie v. R. hervorhebt, nach Millionen zählende Verluste dadurch, daß die notwendigsten Kulturen in den Staatsforsten ebenfalls wegen Arbeitermangel oft nicht mehr ausgeführt werden können. — (In Ostpreußen allein umfassen die Staatsforsten 424465 ha.) — Gegenüber dem Vorschlage des bekannten Professor Badhaus, das Schredgespenst des Arbeitermangels auf dem Lande durch umfangreichere und bessere Naturallöhnung zu bannen, hebt Herr v. R. hervor, daß gerade in Ostpreußen die Naturallöhnung, verbunden mit eigener Kuh-, Schweine- und Federviehhaltung, noch in weitestem Umfange besteht und trotzdem der Wandeltrieb der Arbeiter nicht geschmälert sei.

mehr Abwechselung genießen zu können, verbunden mit der Möglichkeit, durch die verbilligten Personentarife für Arbeiter das alles leicht zu erreichen, haben naturgemäß die Anhänglichkeit an den heimatlichen Herd erstickt und den Trieb erweckt, einem geträumten Glück anderswo nachzusagen; treu bleiben uns nur die Alten, die Witwen und die Kinder, die dort keine Verwendung mehr finden können.

Einen Damm dagegen giebt es nicht; gemindert dürfte der Abzug vielleicht werden, wenn strengere Bestrafung für den unlauteren Wettbewerb gewissenloser Agenten, für Kontraband und für Annahme von Leuten ohne genügende Legitimationspapiere zur Anwendung käme und wenn eine Änderung des Unterstüzungwohlfahrtsgesetzes herbeigeführt werden könnte; das wäre vorläufig wohl das einzige Mittel, den Folgen der Arbeiternot bei uns zu steuern, und das zu erreichen, muß unser gemeinsames Bestreben sein.“

So sehr wir eine Änderung des Unterstützungswohnsitzgesetzes im Interesse der ausgleichenden Gerechtigkeit für notwendig halten, so glauben wir doch nicht, daß eine solche auf die Wanderlust der Arbeiter und die Möglichkeit, für dieselben überall bereitwillig Aufnahme zu finden, von wesentlichem Einfluß sein würde. Man darf nicht vergessen, daß die Auswanderung ganz überwiegend im kräftigsten Alter erfolgt, wo der Eintritt von Unterstützungsnotwendigkeit von vornherein wenig zu befürchten ist. Unseres Erachtens liegt dagegen die Wurzel des Uebels „Arbeitermangel auf dem Lande, Arbeiterüberschuß in den Städten“ darin, daß man das Recht auf Freizügigkeit allen, auch den unmündigen, jugendlichen Arbeitern, zugestanden hat. In diesem Alter lassen sich die Arbeiter allerdings nicht von der Aussicht auf ein freies, ungebundenes Leben und Vergnügen, oft verderblicher Art, und den übertriebenen Versprechungen gewerbsmäßiger, gewissenloser Maenten leiten.

als von der nächsten Erwähnung, wo sie dauernd die beste und gefürchtete Arbeitsgelegenheit finden, und von ihrem Heimatsgefühl. Diese Wurzel des Nebels muß beseitigt werden, wenn man Besserung herbeiführen will.

#### Russische Kleie in Deutschland unter den Augen der Zollbehörden verschämt.

Bekanntlich darf Kleie, welche zollfrei eingeführt werden kann, nur einem gewissen Normaltypus entsprechen und nicht mehr Mehlteile enthalten, als erlaubt ist. Man hat sich veranlaßt gesehen, von Seiten der Zollbehörden streng hierauf zu achten, weil Kleie, mit Mehl vermengt, zollfrei als Kleie eingeführt und das Mehl dann später abgebaut und als solches verkauft worden ist. Daß diesen Manipulationen die deutschen Zollbehörden mit aller Strenge entgegneten, liegt wohl im allgemeinen Interesse und wird allseits gebilligt werden. Ganz anders steht es aber mit einer Verfälschung, welche mit russischer Kleie offen unter den Augen der Zollbehörde bei dem Übergang in das Deutsche Reich in Illovo und jedenfalls auch an anderen Übergangspunkten getrieben wird.

Es wird dort nämlich von Seiten der Importeure Kleie und Kohlenstaub in Säcken eingeliefert; entspricht die erste nicht dem typischen Muster, ist sie zu weich, so wird ihr nicht etwa der Übergang verwehrt und sie zurückgewiesen, nein, sie wird vielmehr unter den Augen der Zollbeamten mit Kohlenstaub so weit gemischt, daß sie die verlangte graue Farbe hat, und kann dann eingehen. Damit ist nun freilich den Forderungen der Steuerbehörde Rechnung getragen, daß aus der Kleie nicht Mehl zum menschlichen Verzehr entnommen werden kann, ob aber die Zollbeamten des Deutschen Reiches Futtermittelfälschungen, denn etwas Anderes ist doch die Mischung von Kleie mit Kohlenstaub nicht, durch ihre Gegenwart gewissermaßen zu funktionieren und gefälschten Futtermitteln den unbefindlichen Eingang in das Deutsche Reich zu gestatten haben, ist eine Frage, welche einer gewissen Erörterung bedarf. Unbedingt möchte diese Konstellation gegen die einführenden Nachbarn doch wohl nicht zu billigen sein. Vielleicht nehmen die höheren Steuerbehörden, welche sehr häufig Zollvorschriften in einer dem großen Publikum unerwarteten Weise auslegen, auch in dieser Frage Stellung und geben darüber eine offizielle Erklärung ab.

III. S. 32.

#### Gründung.

Die Gründung hat den Zweck, den Ertrag der nachfolgenden Früchte zu steigern. Dieser Zweck wird bei Verwendung von Leguminosen (Schmetterlingsblüter, Hülsenfrüchte) — und diese ist ja heutzutage die vorherrschende — zur Gründung, wohl erreicht. Dieselben bereichern, wie allgemein bekannt, den Boden an dem wichtigsten Pflanzennährstoff, dem Stickstoff, und zwar geschieht dies durch die Symbiose von Bakterien, die in den Wurzelnöpfchen aller Leguminosen vorkommen und die Eigenschaft besitzen, den freien Stickstoff der Luft in Bodenstickstoff überzuführen. Die Leguminosen beschaffen ferner durch ihre oberirdischen Pflanzenteile ziemlich stark den Boden und begünstigen dadurch die für die Entwicklung der auf die Gründung folgenden Frucht so wohltätige Bodenlage. Das Wurzelsystem, das durch seine Ausscheidungen, die Wurzelsäuren, zum weiteren Aufschluß des Bodens viel beiträgt, indem diese einen mächtigen Faktor bei der Bewitterung des Bodens bilden, ist bei fast allen Leguminosen ziemlich stark entwickelt und sehr tieghend. Endlich ist auch die untergepflügte Pflanzennähe sehr bedeutend, die einerseits den Boden physikalisch günstig beeinflußt, indem sie, wie das Stroh des Stalmixtures, löschernd auf das Gefüge des Bodens einwirkt, und andererseits chemisch in der Weise günstig auf den Boden wirkt, daß bei der Bewitterung dieser Pflanzennähe leicht aufnehmbare Pflanzennährstoffe entstehen. Wichtig besonders für leichtere Bodenarten ist es, daß durch die Gründung auch die wasserhaltenden Kräfte des Bodens vermehrt werden.

#### Krähenvertilgung.

Mit dem Frühjahr naht auch wieder die Krähenplage. Als ein bewährtes Mittel zur Vertilgung dieser Tiere empfiehlt man die Anwendung folgenden Präparates: Man lasse in einer Apotheke 25 g Stangenphosphor mit Glycerin und weissem Balsam zu einer dicken Salbe vermischen. Dieselbe röhre man in einem halben Spann Blutes ein. Ist das Blut nicht mehr warm, so löst man die Mischung in dem Blute auf, während dasselbe kocht, und zwar unter beständigem Rührvorgang. Hierauf gerinnt diese Mischung, von welcher man kleine Brocken an jenen Stellen auswirft, an denen sich die Krähen vorwiegend versammeln. Das Präparat ist durch sein geringes Phosphorquantum allen übrigen Kreaturen (mit Ausnahme des Geißelgels) unschädlich. Die Erfolge, die man mit dieser Methode erzielt hat, sollen sehr günstige sein.

#### Zuggeschwindigkeit und Tiefgang der Egge.

Über den Einfluß, den die Zuggeschwindigkeit auf den Tiefgang der Egge ausübt, berichtete seiner Zeit Andréa im „Hildesheimer Land- und Forstw. Vereinsbl.“ kurz folgendes: Mit Ausnahme der Saatunterbringung und der Bearbeitung stehender Saaten ist auf möglichen Tiefgang der Egge zu sehen. Die Erhöhung des Tiefgangs wird bekanntlich durch die Wahl schwerer Eier mit spalten, nach

vorwärts stehenden Zinken erreicht. Wenig bekannt dürfte dabei die von Andréa beobachtete Thatsache sein, daß eine Verminderung der Zuggeschwindigkeit bis zur Grenze des ruhigen Adertempo den Tiefgang günstig beeinflußt. Die rasch geführte Egge auf sehr ruhjem Lande findet eben keine Zeit, in die Aderkrume ordentlich einzudringen und die fortwährend vorhandenen Arbeitshindernisse (Angreifungsobjekte) gleichmäßig zu überwinden. Vergleichende Zugratenmessungen lassen allerdings erkennen, daß der absolute Kraftaufwand bei der rasch geführten im Gegensatz zu der langsam bewegten Egge etwas geringer ist, berechnet man jedoch die bessere Leistung durch das tiefere Eindringen der Zinken in den Erdkörper, so ergibt sich, daß die alte Lehre von der Leichtzügigkeit und besseren Arbeit der in schnellerer Gangart gefahrenen Egge mit Vorsicht aufzufassen ist.

leicht infolge von Selbsterhitzung des Strohes eines („scharfen“) Geschmac anzunehmen und den Milchgehalt verändern. Man schreibt ferner auch, daß falls mit Unrecht, speziell dem Haferstroh zu, das Butter „talzig“ mache. Talzige Butter erhält ausnahmslos nach reichlicher Verfütterung von Getreide, wenn nicht Substanzen mitversüttet werden, buttererweichende, also eine ausgleichende Wirkung, Butterbeschaffenheit, ausüben. Solche das Buttererweichende Futtermittel sind z. B. die Rapskuchen, Jäger, Weizenkleie, Reisfuttermehl u. a. Endlich Gesundheit des Haferstrohes zweifelsohne oft durch Rost- und Brandpilze. Stark von solchen befallenen Haferstroh muß gehäuft und gedämpft, dann kann dann aber ohne Bedenken zur Fütterung dieses Verwendung finden.

#### Verfütterung von Spreu.

Unter Spreu oder Raff versteht man bekanntlich die Samenhülle der Getreidearten und die Schoten der Früchte. Im allgemeinen sind sie leichter verdaut als die zugehörigen Stroharten. Sie sind aber auch nicht weniger Rohfasern und mehr Eiweißstoffe als Stroh, so wird namentlich die Weizenkleie häufiger als Futter benutzt als Weizenstroh, da die Tiere schwachhafter und leichter verdaut. Roggenspreu darf dagegen nur in gedämpftem Zustand verabreicht werden, weil sie sonst bei ihrer harten und stacheligen Beschaffenheit Entzündungen der Maulschleimhaut verursacht. Bei grannenhaltigen Gerzenspreu in trockenem Zustand nicht verabreicht werden. Die Gerstengrammen sind alsdann in die Schleimhaut der Maul- und Rachen einzubohren und bewirken dadurch entzündliche Reaktionen, wie z. B. Jungengeschwüre, Husten, Beschwerden usw. Auch Verstopfungen des Magens mit tödlichem Ausgang kommen nach Haubner man Gerstenspreu verabreichen, dann muß sie durch Dämpfen oder Kochen erwärmt werden. Ist auch die Verabreichung der mit Flugbrand behafteten Gerstenspreu. Hafer verhält sich als Futtermittel wie Weizenstroh. Im allgemeinen ist die Spreu der Getreidearten weniger nahrhaft als die Schoten der Früchte. Zu bemerken ist noch, daß jede Art vor dem Verfüttern gedämpft oder gekocht werden, wenn sie sehr staubhaltig oder mit irgendwelchen Schmarotzern behaftet ist.

#### Langsames Tränken der Kälber.

Saugen die Kälber bei der Kuh, so sind sie langsam und in kleinen Schlucken zu trinken. Schon liegt ein leichter Wind, dieses auch beim Tränken zu. Nach neuesten Untersuchungen ist jedoch ein Trinken von geradezu hervorragender Bedeutung für die Gesundheitszustand der Kälber. Bei langsamem Trinken wird alle Milch von der Schleimhaut in den Magen und von hier aus in den Labmagen gebracht. Die Verdauung der so wichtigen Eiweißstoffe beim heftigen Trinken, bei welchem ein großer Teil der Schleimhaut gelangt, öffnen sich die Lippen leichter und ein Teil der Milch gelangt in den Magen. Hier kann dieselbe nicht verdaut werden, da Verdauungsfäste abgesondert werden; sie geht wieder in die Gärung über, welche Aufblähungen zur Folge hat. Die Ursachen nicht abgestellt, so muß alles Medizintherapie das Aufblähnen wird chronisch und führt zu dem massenhaft auftretenden Kälbersterben.

#### Benutzen junger Pferde zum Zuge.

Trotz aller Warnungen kann man noch oft junges Pferde viel zu früh zum Zuge zu anhalten, um Arbeit benutzt werden. Man sieht oft Füllen, die das zweite Lebensjahr vollendet haben, schon vor dem Herbst zur Weizensaft zu brechen. Es ist zwar den genauen Zeitpunkt anzugeben, an welchem ein Pferd zur Arbeit angehalten werden muss; es ist ganz nach Rasse, Verwendungszweck und nach der doppelten Entwicklung, aber soviel steht fest, daß ein junges Pferd so leicht ruiniert wird, als bei fröhlichem Starten zu leicht zu ruiniert wird, als bei endung des dritten Jahres zu leichten Arbeiten gezwungen werden, dann während des vierten Jahres an harte Arbeit gewöhnt und schließlich zu jedem Verwandt werden. Im vierten Jahre sind leidende Kälber wohlhabende Röperübung für das Tier und seine weitere Ausbildung; bei Pferden von zwei Jahren sind solche aber das sicherste Mittel, diejenigen in Zeit vollständig zu verderben. Wird dann nach gewöhnlich in solchen Fällen, mit der Fütterung gezeigt, bei der selben und beim Tränken begonnen, so die Gesundheit der Tiere darunter leidet und die Entwicklung macht keine Fortschritte. Später, wenn die Kräfte wieder zurücktreten, sind die natürliche Zufuhr und Behandlung. Das in der Jugend gut gepflegte Tier entwickelt sich dagegen vollkommen und behält seine Brauchbarkeit bis ins Alter, während schlecht gezogenes Pferd sich frühzeitig verbraucht.

## Geflügelzuchf.

Die Hubertushe.

sparsam mit kurzen Pinsel- oder langen Haarfedern besetzt. Rehle und die Beschaffenheit des Gefieders, welches sich auf dem Kopfe wohl auch zu einer Haube, niemals aber zu einem haubenartigen Kamm verlängert. Die Farbe des Gefieders stimmt insofern mit den Hokkos nahe überein als auf der Oberseite düsteres, metallisches Grün, Braun und Grau vorherrschend ist und auf der Unterseite, zumal auf der Brust, viele Federn hell gesäumt sind. Die Heimat ist Mittel- und Süd-Amerika, von Süd-Texas an bis Paraguay und Chile; hochstämmige Waldbungen bilden ihren Aufenthalt. Die einzelnen Arten leben gewöhnlich neben-, zuweilen aber auch untereinander; diese an der Küste, andere in bergigen Gegenden, einige auch in Hochgebirgen bis 2000 Meter über dem Meere. Die obengenannte Art ist die bekannteste und bevölkert die Waldbungen der Ostküste von Brasilien. Ihren Aufenthalt bilden sowohl das niedrige Gebüsch, als auch die Wipfel der Bäume, welche letzteren sie besonders zu streben, wenn sie verfolgt werden. Alle Penelope-Hühner errichten ihre Nester im Gezweige der Bäume, ausnahmsweise jedoch auch auf dem Erdboden. Die Nahrung besteht vorzugsweise in Baumfrüchten und Beeren nebst Krebstieren. Jung ausgezogene Penelope-Hühner werden sehr zahm und lassen sich ohne große Mühe an bestimmte Dertlichkeiten gewöhnen. In den Ansiedlungen der Indianer fehlen dieselben höchst selten, da sie sehr wenig Mühe verursachen. Wenn man sich viel mit ihnen abgibt und ihnen schmeichelt, kann man sie geradezu zu Schottertieren erziehen, indem sie dann zu Vieblosungen förmlich herausfordern. In der Gefangenschaft sind sie bis jetzt noch nicht gezüchtet. In der Ausdauer und Akklimatisationsfähigkeit stimmen sie mit den Hokkos überein; sie beanspruchen Schutz vor unserem rauhen Klima.

tiefe Löcher zu machen und dieselben mit gutem Boden mit Baumschutt u. Bergl. zu füllen. Neben der Verbesserung des Bodens läßt man einen Wechsel in der Obstart eintreten. Kernobst und Steinobst sind nicht gleich geartet. Wo Kernobst gestanden hat, vermag Steinobst zu gedeihen, und wo eheher Steinobst stand, wächst Kernobst wieder besser. Ein ungenügender Fruchtwechsel bleibt es immer, wenn statt der Apfels Birnen gepflanzt werden, weil Apfels und Birnen sehr nahe Verwandte sind. Deshalb ist es bei diesem Fruchtwechsel nötig, vor der Ausführung der Pflanzung eine gründliche Bodenverbesserung durch Rigolen, so weit es geht, durch Düngung mit Kainit, Thomasmehl und durch fruchtbare Gaben von verrottetem Dung herbeizuführen. Besser wäre es allerdings, statt Apfelbäume Steinobst, Pfirsichen sc. zu pflanzen, aber noch viel besser, wie bereits erwähnt, aus dem Obstgarten einen Gemüsegarten zu machen und umgekehrt.

## Den Hühnern das Hinüberfliegen über Gärten zäune abzugewöhnen.

Um die Hühner von dem Fliegen über den Gartenzaun abzuhalten, ist es recht empfehlenswert, gut eine Handbreit oberhalb der Baumspitzen einen Draht zu ziehen, so dünn, daß ihn die Hühner von unten nicht sehen. Derselbe wird an beiden Enden, bei sehr langen Bäumen auch in der Mitte ein- oder einigemale an eigens hierfür angebrachte Ständer befestigt und straff gezogen. Letztere müssen oben etwas nach derjenigen Seite geneigt sein, von welcher die Hühner kommen, damit diese, bevor sie mit den Klauen die Baumspitze ergreifen können, gegen den Draht fliegen. Die Hühner haben nämlich die Gewohnheit, nicht in einem Fluge von unten über den Baum hinwegzufliegen, sondern sich erst auf den Baum zu sezen und dann mit einem zweiten Satz von dort nach der anderen Seite hinunterzufliegen. Der Draht verhindert dies.

#### Unfruchtbare Bäume zum Tragen zu bringen

Durch das Niederbeugen der Äste können unfruchtbare Bäume zum Tragen gebracht werden. Die Verrichtung derselben besteht darin, daß man die zu stark ins Holzwachsenden ein- oder höchstens zweijährigen Zweige mit ihrer Spitze — ohne dieselben zu beschneiden — nach dem Erdboden neigt und sie so in Bogenform an den zunächst befindlichen Ast mit Baste oder Weide befestigt. Die angewendete Krümmung richtet sich immer nach dem mehr oder weniger starken Wuchs des Baumes; ist der Baum üppig im Wuchs, so kann ohne Gefahr die Mehrzahl der starken einjährigen Triebe so stark gebogen werden, daß der Endpunkt fast den Anfangspunkt berührt, wodurch ein förmlich geschlossener Bogen entsteht. Das Resultat des Niederbeugens ist, daß sich auf dem jungen Holze Fruchttruten, Fruchtspieße und Fruchtaugen erzeugen, wo hingegen wenn der Zweig in senkrechter Richtung stehen bliebe, sich nur wenige Holztriebe entwickeln hätten; man muß es daher nicht bei allen Ästen eines Baumes anwenden, weil er sich sonst durch Fruchtaugen erschöpfen kann, ausgenommen in dem Falle, wenn der Baum zu stark im Wuchs ist.

## Obst- und Gartenbau.

Die Schauspielkunst

Dieselbe besteht aus der gewöhnlichen eisernen Harfe und der Schaufelvorrichtung, welche, vorspringend, mit dem Rücken der Harfe aus einem Stück besteht. Durch Umwenden kann dieses neue Gerät bald als Schaufel, bald als Harfe benutzt werden, wodurch einerseits die bisherige Verwendung der Wege schaufel als Einzelgerät entbehrlich wird und andererseits



Schaußbarke

**Die Verwachsungsprobe.**  
Um eine veredelte Wurzelrebe auf ihre tabellose Verwachsung zu prüfen, nimmt man das Wurzelende in die linke, den veredelten Teil in die rechte Hand und biegt die Rebe zuerst auf- und abwärts. Die meisten Reben halten das gut aus. Der zweite Griff ist der, daß man das Wurzelende nach einwärts gegen den Körper zu, das Veredelte nach auswärts, also vom Körper weg zu drehen beginnt. Wenn die Rebe dies aushält, ohne daß die Veredelung abspringt, so kann man die Rebe beruhigt im Weingarten setzen. Eine richtige und gute Auswahl der Veredelungen ist die Grundlage eines gleichmäßigen Saales. Kranke, schlecht verwachsene Reben stoße man unbedingt aus. Nur gesunde Reben geben einen gleichmäßigen, viel versprechenden Weingarten.

Der Rebschnitt

bringt die Wirkung hervor, daß er, je schärfer er das Meis verkürzt, desto stärkeren Trieb aus dem Auge unter sich hervorlockt. Hieraus folgert sich die Regel: junge, in ihrer vollen Kraft stehende, üppig gewachsene, sowie überhaupt stärker treibende Stöcke flüchtiger oder länger zu schneiden; dagegen ältere, magere, durch reichliche Tragbarkeit erschöpfte und solche, die überhaupt spärlicher treiben, schärfer zu kürzen, damit sie mehr Holz gewinnen und sich nicht durch übermäßige Tragbarkeit entkräften.

### Besonderer Einfluss der einzelnen Pflanzennährstoffe

auf das Wachstum der Pflanzen ist bei den Obstbäumen bereits in zuverlässiger Weise festgestellt. Darnach wirken Kali und Stickstoff besonders auf die Entwicklung von Holz und Blatt; Phosphorsäure aber auf den Anbau und die Ausbildung der Früchte. Der Obstbauer hat es also einigermaßen in der Hand, durch geeignete Düngung, je nachdem dies bei den einzelnen Bäumen notwendig erscheint, mehr auf Holz und Blatt oder auf Frucht einzutragen, indem er im ersten Falle Kainit und Chilisalpeter, im letzteren Thomasmehl giebt. In der Mehrzahl der Fälle wird aber eine Anwendung aller drei Düngemittel geeignet sein.

#### Obstbaumwirtschaft des Hohen

**Obstbaummüdigkeit des Bodens.**  
Einem rationellen Landwirt wird es nicht in den Sinn kommen, jahraus, jahrein auf einem Stück Land dieselbe Frucht zu bauen, da er weiß, daß die Frucht keine lohnenden Erträge bringen würde, der Boden würde bald „Kleemüde“, „Rübenmüde“ u. s. w. sein. Gegen eine solche Müdigkeit des Bodens hilft kein Düngen, sondern nur Fruchtwechsel. Genau so ist es beim Obstbau. Gehen in einem alten Obstgarten die Bäume nach und nach ein, so würde es vollständig falsch sein, die Abgänger durch junge Bäume zu ersetzen. Der Boden eines alten Obstgartens ist schließlich obstbaummüde, neue Obstbäume finden dort kein fröhliches Gediehen mehr, deshalb forge man für Fruchtwechsel. Um gründlichsten geschieht dies, wenn man den Obstgarten einfach aufhebt und ihn zum Gemüsegarten macht, Obstbäume aber in den bisherigen Gemüsegarten pflanzt. Zuweilen ist es jedoch unmöglich, diesen gründlichen Fruchtwechsel vorzunehmen; durch Umstände ist man gezwungen, die jungen Bäume in den Boden des alten Obstgartens zu pflanzen. Hier ist es nötig, außerordentlich weite und

Die —

**Die Penelopchühner.**  
Sögel stehen in gewisser Beziehung den Holzkos untertheiden sich jedoch von diesen durch ihre am Leib, schlanken und niedrigen, am Grunde mit weiten Backenhaut bekleideten Schnabel, niedrigen verhältnismäig langen, stark gerundeten Schwanz, welche Stelle um das K

**Hexenbesen.**  
An den Steinobstbäumen bemerkt man zuweilen eine rohe Zahl schlanker, aufrecht stehender Nester, welche zu einem Klumpen vereinigt sind; die Basis des Astes zeigt eine knorpelförmige Verdickung. Diese Nester sind die sogenannten Hexenbesen. Der Hexenbesen des Kirschbaumes wird durch einen besonderen Pilz hervorgerufen, der auf Zwetschen- und Pfauenbäumen vorkommende Pilz ist sehr mit demselben verwandt und besitzt dieselbe Lebensweise, ist aber nicht auf den ersten übertragbar. — Im Frühjahr, wenn der Baum noch fast kahl erscheint, entfaltet der Hexenbesen seine Blätter; Blüten entwickeln sich nicht an ihm. Wenn dann der Baum im Blütenflorie mit einem weißen Tuche überzogen erscheint, fallen die grünen Nester der Hexenbesen jedem Beobachter sofort auf. Weil die Nester der Hexenbesen keine Blüten bekommen, können sie auch keine Früchte hervorbringen. Im Juni und Juli, wenn die rote oder schwarze Farbe der Kirschen zeigt, fallen die Nester auch auf. Es ist ein dunkel-

grüner Busch, an dem keine einzige Frucht zu finden ist. — Häufig sieht man an einem Baum 3—4 und noch mehr solcher Nester, ja, es kommt oft vor, daß der Ertrag des Baumes um  $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{3}$  herabgesenkt wird. — Da der Schaden, den die Herenbesen verursachen, auf der Hand liegt, so sind diese Schmarotzer beim Ausputzen und Reinigen der Obstbäume gründlich zu beseitigen.

## Bienenzucht.

### Buchführung

ist auch bei der Bienenzucht ein unbedingt notwendiges Erfordernis. Sie allein gewährt dem Bienenzüchter zu jeder Zeit einen klaren und sicheren Einblick in die am Bienenstande vorgenommenen oder vorzunehmenden Arbeiten und ermöglicht eine richtige Beurteilung unserer Bienenvölker, giebt Aufschluß über die im Stande vorgenommene Veränderung, weist das Anlage- und Betriebskapital, Gewinn und Verlust nach und verschafft dem Besitzer des Bienenstandes einen Überblick über den Zustand, den Wert und Nutzen oder über den Schaden in seiner Bienenzucht. Es geht hieraus hervor, daß sich unsere Buchführung in der Bienenzucht nicht lediglich auf eine einfache Aufschreibung der Ausgaben und Einnahmen beschränken darf, sondern noch eine ganze Reihe bemerkenswerter Punkte, wie Stockzahl, Alter der einzelnen Bienenköniginnen, Beginn der Tracht, Zahl der Schwärme, Honigvorrat bei der Einwinterung &c. &c. in Berücksichtigung ziehen muß, denn wir wollen aus unserer Buchführung am Ende des Jahres nicht bloß Gewinn oder Verlust herausziehen, sondern wir wollen aus derselben auch eine Belehrung für das folgende Jahr herausnehmen, wie sich dies über jenes rationeller einrichten ließe.

## Zeichen der Weisellosigkeit im ersten Frühjahr.

Am Tage des Reinigungsausfluges prüfe man seine Stöde auf Weiselrichtigkeit. Im allgemeinen ist Weiselseligkeit im Winter selten und lässt sich dieselbe an folgenden Merkmalen erkennen, ohne dass man den Stock zu öffnen braucht. Man untersuche das Gemüse genau. Findet man unter den Bienenleichen auch die Königin oder Drohnenmaden, so ist der Stock höchst wahrscheinlich ohne Weisel. Spielt er mit den anderen Bölkern nicht lustig vor und lässt er dazu besonders am Abend ein lautes Brausen hören, so darf man mit Bestimmtheit auf Weisellosigkeit schließen.

## Das Herz der Biene.

Da die Bienen zu den Lieblingen des Menschen unter dem Tierreiche gehören, so sollte man meinen, daß diese Insekten schon bis auf jede Einzelheit ihres Körperbaues den Zoologen bekannt seien. Daß das nicht der Fall ist, beweist eine Entdeckung des Russen Pissarewo, der sich für seine Versuchsstation für Bienenzucht im Gouvernement Tjoula eine Reihe von mikroskopischen Präparaten herstellte und dabei fand, daß das Herz der Honigbiene einige eigentümliche Eigenschaften aufweist, die dasselbe von dem Herz ihrer nächsten Verwandten, der Wespen, Hornissen, der Blattschneider oder Tapezierbiene, sowie der Hummel, unterscheidet. Man darf sich natürlich unter diesem Insektenherz nur etwas dem Herzen der höheren Tiere sehr entfernt Ähnliches vorstellen. Das Herz besteht bei den nächsten Verwandten der Biene aus einem ganz geraden Rohre, das von dem Unterleibe bis in die Brust hineintricht. Bei der Biene nun besitzt das Herz, d. h. jenes in Kammern geteilte Rohr, vor seinem Eintritt in den Verbaunungskanal 18 zickzackartige Biegungen oder Schleifen, die allmählich kürzer und dünner werden. Sie liegen fest aneinander und scheinen an den Seiten gleichsam mit seinen Fäden zusammengeheftet zu sein. Der Zweck dieser merkwürdigen Bildung ist noch unbekannt.

## **Miller.**

Das Elchwild,

bessern Hauptstandorte in Ostpreußen die beiden Forstreviere Ibenhorst und Tawelungen bilden, hatte im letzten Winter schwer zu leiden. Die ganze Fläche des Waldes, sowie die Wasserabern waren mit Eis bedeckt, welches meist nicht stark genug strot, das Gewicht der schweren Tiere zu tragen, so daß diese durchbrachen und sich Beschädigungen zuzogen. Zuweilen lief die Sache noch schlimmer ab; so überstürzt z. B. ein Rundel den Baltstrom, wobei mehrere Elche einbrachen; zwei vermochten trotz der verzweifeltesten Anstrengungen das Ufer nicht zu erreichen, weil das Eis immer wieder brach, und mußten ertrinken. Da die Tiere auf dem glatten Eise häufig ausglitten und fielen, wobei es nicht selten vorkam, daß die Hinterbeine vollständig auseinander spreizten und das gefallene Tier hilflos umkamen, mußte, traten ganze Rundel von 15 bis 20 Stück über den neu erbauten Haffstaudeich in das eingedeichte Memeldelta ein, gerieten auf fremde Jagdgebiete und fielen zuweilen Wildlieben zum Opfer. Bei dem bekannten Wandlertriebe der Elche entfernen sich diese oft meilenweit von ihrem ursprünglichen Standorte. So sind in der Gegend von Neukirch und Stauchmen Elche gesehen worden; ein Elch hatte sich sogar für acht Tage den Tilsiter Stadtwald,

ber, in Luftlinie gemessen, ca. 45 Kilometer von der Ibenhorst entfernt ist, zum Aufenthaltsort erforren. Die Forstverwaltung war eifrig bemüht, die übergetretenen Tiere durch Treiber zurücktreiben zu lassen, sie hatte auch in den Vorjahren viel gethan, um den Tieren bessere Existenzbedingungen zu schaffen, indem zahllose Weiden, die Hauptnahrung des Elchmutes, angepflanzt worden sind, auch künstliche Hügel und Dämme ausgeführt wurden, die vom Hochwasser nicht erreicht werden und den Tieren sichere Standorte gewähren. Noch ein weiterer Feind bedroht seit zwei Jahren Ostpreußens stolzes Wild: die Milzbrandkrankheit; im Herbst 1897 sind zwölf verendete Elche aufgefunden worden, von denen bei acht Stoff Milzbrand konstatiert wurde. Das sind ca. 5% des Gesamtbestandes.

rauf hängt man sie einige Tage in Raum-  
Gebrauche legt man sie eine Nacht in Wasser  
weich, zieht, so lange sie noch warm ist, auf  
preßt sie zwischen 2 Breitern und schiebt  
in Scheiben.

**Salat aus Resten von Fleisch,**  
**Braten &c.** Die zur Verfügung stehende werden in kleine Stückchen gebrüttet, mit Sardellen, etwas Zwiebel, einem feingehackten kleingeschnittenen Chiggarke vermengt, wird mit Essig, Öl, etwas guter sauerem Pfeffer und Salz angemacht und entweder brot oder auch zu Bratkartoffeln als Salat.

**Graupensuppe.**  $\frac{1}{4}$  Pfd. Röllgerste mit Wasser aufgefüllt, fleißig umgerührt nötigen Salz, etwas Pfeffer und einer ganz so lange gekocht, bis die Körnchen weich sind. 10 Minuten vor dem Anrichten wird ein Ei mit etwas kaltem Wasser oder Milch glatt die Suppe gegeben und noch eine Weile gekocht; hebt man die Suppe mit 3 Theelöffeln ab, schmac und wird sie besser finden, als eine brühe gekochte Röllgerste.

**Eikör von Apfelsinenenschalen.** Drei Apfelsinen wird in Wasser gelegt, bis Weisse entfernen kann; hierauf schneidet man Stücke und gießt  $\frac{1}{4}$  Liter guten Kornbranntwein. Man lässt dies drei Wochen lang unter schütteln stehen, gießt sodann die Flüssigkeit ab und Zucker hinzufügt noch acht Tage. **Ein einfaches Verfahren, Fässer zu reinigen.** Man schüttet in das zu reinigende Fäß etwas Salz, bringt Wasser hinzufügt und verschließt es. Lassend. Es dauert nicht lange, das Gemisch und es bildet sich ein in das Holz Dampf. Danach fügt man noch etwas Wasser hinzu und schwenkt das Fäß nach allen Richtungen, so dass es gut ausgepumpt wird. Einige Stunden man es nochmals mit einer reichlichen Menge Wassers tüchtig aus, bis das leitere klar ist. Salz bindet die Säure und den im Holze noch verbliebenen Gerbstoff (falls das Fäß noch neu ist) und Unreinigkeiten mit sich fort.

**Tabakrauch** schabet den Zimmerpflanzen verhindert vielmehr die Ansiedelung des Ungeziefers, der Blatt-, Schild- und Schmierläuse. wird der Rauch erst bann, wenn die Pflanzen in demselben stehen, wie es z. B. in Wirtschaftshäusern u. dgl. schlecht gelüfteten öffentlichen Hall ist.

**Spielkarten** reinigt man nach dem "Anzeiger" leicht und billig auf folgende Weise: das zu säubernde Spiel auf darunter gelegten Handtüchern, jede Karte einzeln und die Böschung gewendet, auf einem Küchentisch ausliegenden, mit lauem, reinem Wasser gefüllten Eimern. Soat man vorher einen ziemlich großen, saftigen Schwamm gut eingeweicht; diesen Schwamm nun fest aus und wischt damit die Karten ab und wiederholt dieselbe Prozedur mit dem Schwamm mehrfach. Nunmehr überspreut man die Karten gut mit dem Schwamm und thut sie unter Zobald die Blätter völlig trocken geworden sind, mit einem reinen Tuche und, wenn nötig, einer Zuhilfenahme eines Lärzels.

## **W**answirtschaft.

## Kochen des Fleis

dem Fleischkochen gemacht wird, ist das lange Einweichen desselben in Wasser, damit das Blut ausziehen soll. Das geschieht dadurch wohl, zugleich geht aber auch der kräftigste Teil des Blutes ins Abwaschwasser über und also für die Nahrung verloren. Man hat weiter nichts zu thun, als etwa an der Oberfläche des Fleisches lebende Unreinigkeiten zu entfernen, und dazu genügt ein einfaches Abwaschen oder noch besser Abblüften. „Aber das Fleisch auf dem Lande ist nicht immer ganz frisch, hat zu Zeiten schon etwas Wildpreigeruch und dann zieht doch das Wasser wieder etwas aus“ — werden manche Hausfrauen einwenden. Nun, da läßt sich anderweitig Rat schaffen. Die Hausfrauen dürfen nur einmal den Versuch machen, stark riechendes Fleisch mit Wasser und einigen frisch ausgeglühten Holzlohlenstückchen zu kochen, um zu sehen, daß dadurch Suppe und Fleisch den reinen Geruch und Geschmack wieder erlangen, wobei die Stohle die riechenden Bestandteile völlig in sich aufnehmen. Auch beim Kochen der Fische, welche einen moderigen Geschmack haben, thut die Holzstohle, auf diese Weise zur Anwendung gebracht, dieselben Dienst; das heißt, der modetige Geschmack versiert sich darnach.

**Übrig gebliebene Kartoffeln nutzbar zu machen.** Bei jeder Mahlzeit pflegen immer mehr oder weniger Kartoffeln übrig zu bleiben. Um nun dieselben für die Folge nutzbar zu machen, verwandelt man sie mit etwas Wasser in einen Brei, welchem man auf ein Pfund Kartoffeln  $\frac{1}{4}$  Pfund Mehl zusetzt. Aus dieser Masse bereitet man einen steifen Teig, formt denselben zu Kuchen, schneidet letzteren in Streifen, legt diese auf Papier und trocknet sie auf dem Ofen. So zubereitet läßt sich dieser Nahrungsstoff lange aufbewahren und giebt mit Milch, Fleischbrühe, Wein oder Bier gekocht, eine wohl schmeckende Suppe.

**Reis als Gemüse.** Doppelt so viel kaltes Wasser als Reis, etwas frische Butter. Der Reis wird verlesen, in ein Sieb gethan zuerst mit kaltem, dann mit lauwarmem, und zuletzt mit heißem Wasser abgewaschen. In einem gut schließenden Topf wird der Reis mit Wasser und Salz hingestellt und rasch aufgekocht. Ist das Wasser eingelocht, stellt man ihn abseits und zerfließt die frische Butter drauf. In einer Stunde ist er gar und wird mit Parmesanflocke serviert.

**Geräucherte Ochsenzunge.** Man kauft eine  
Zunge ohne Schlund, pöbelt sie 2-3 Wochen ein und  
ängt sie dann einige Tage in die Luft. Um dies zu  
können, durchsieht man die Zungenenge mit einer Spitznadel  
und führt eine Schlinge von Windhaken hindurch. Da

**Alter Praktikus in P-stadt.** Eine Reise ist am Glase hastet, die man also zum Zusammensetzen verwenden kann, erhält man durch Zusammensetzung von zehnprozentigen Zinn mit 5 Teilen Zinf. Der Schmelzegang liegt bei etwa 200 Grad. Mittels des Zinks sich über das vorher bis zu dieser Temperatur ausbreiten und hält nach dem Erkalten fest an dem  
**Petru S. T. in S.** Bauchhalt ist nur zur

**Herrn Landwirt B. in L-dorf.** Leidet ein  
Leidenkrankheit, so heißtt es mir, kein ganzen Körper

**Bürgenhund Nr. 3.** Der kleinste Hund der Welt, ein japanischer Spaniel, sein. Er ist zehn Tage alt, wie die „Allg. W. Spitz.“ schreibt, nicht mehr als ein halbes Kilo. Er hat vorerst gewichelt, und zwar für die Kleinigkeit von einer Stunde. Jetzt geht er gut. Ein Herrn Gutschet's Sohn in Chicago; er wiegt 16 Unzen.

leben wir folgenden Rat: "Seit Jahren muhe ich mich nicht mir früher fast alljährlich durch Ratten und Mäuse, dadurch habe ich mich sehr geschwächt und kann keine Arbeit mehr ausführen. Ich bitte Sie um Ihre Hilfe.

Gärtnerei bei L. Man schneide Hessen wie oben fests löslich zu, und zwar so, daß sie bei Abwaschen eine solche von 35 cm. oben haben. Es ist auch die untersten Zweige aufzurichten und ablegen. „Blut 303.“ Zum Blutstillen bei Tieren nach älteren Fällen mit kaltem Wasser oder Eßigwasser. Bei älteren Blutungen wird ein Stück weiches Apothekenpulpa auf die Wunde gebracht und, wenn möglich, mit Trocknen auf die Wunde gebracht und, wenn möglich, eine Bandage festgesteckt.